



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

476 (12.10.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149033](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149033)

General-Anzeiger

Abonnement:

70 Pfennig monatlich, halbjährlich 3 00, jährlich 5 00, wenn per Post, sonst 1/2 Mk. weniger. Einzel-Nummern 6 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 843

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

Nr. 476

Donnerstag, 12. Oktober 1911.

Abendblatt.

Die Reichstagsersatzwahl im 1. badischen Wahlkreis.

* Ueber den Stand des Wahlkampfes erhalten wir von einem Parteifreunde folgendes Stimmungsbild:

Das Zentrum wird diesmal aufs äußerste bedrängt. Mentalitäten entwickeln die liberalen Parteien eine sehr rege und eingehende Tätigkeit. Die Stimmung für den liberalen Kandidaten ist äußerst günstig; die Führer in den einzelnen Bezirken des Wahlkreises hoffen zuversichtlich, daß es am 19. Oktober gelingen wird, das Zentrum mindestens in die Stichwahl zu drängen. Dank der so früh beginnenden Erntearbeiten ist die Anteilnahme der bäuerlichen Bevölkerung außergewöhnlich groß. Die bisher schon in großer Zahl abgehaltenen, sämtlich gut vorbereiteten liberalen Versammlungen waren durchweg gut, viele sehr gut, besonders auch von der jüngeren Generation, besucht, und das rege Interesse, das sich jeweils in lebhaften Beifallsäußerungen der Versammlungsteilnehmer zu den Ausführungen der Redner zu erkennen gab, zeigt, daß der bei uns zu 91 Prozent katholischen Bevölkerung durch die liberale Bewegung an vielen Orten zurückgedämmte liberale Geist wieder freier zum Durchbruch kommt. So konnte man in mehreren Orten, in denen bei den letzten Wahlen bei 60 bis 80 Wählern nur eine oder einige wenige Stimmen für den liberalen Kandidaten abgegeben worden sind, 50 und mehr Versammlungsteilnehmer zählen, die mit lebhaftem Interesse und teilweiser offener Zustimmung den Ausführungen der liberalen Redner folgten. Einen erheblichen Verlauf nahmen die Versammlungen, in denen der liberale Kandidat, Gärtnermeister Schmid, sprach. Wo er hintritt, erweckt er sich durch sein offenes, ehrliches und gerade Auftreten allgemeine Sympathie, die sich oft in geradezu strömischen Beifallsäußerungen zu seinen echt vollständigen Ausführungen kundtut. Man ist allgemein, auch auf gegnerischer Seite der Ansicht, daß ein geeigneterer Kandidat nicht hätte aufgestellt werden können.

Bisherige Zentrumswähler geben offen zu, nicht mehr Zentrum wählen zu können. Sie können sich eben nicht mehr der Ansicht verschließen, daß das Zentrum in den letzten Jahren eine seinen früheren heiligen Versprechungen vollständig entgegengesetzte Wirtschaftspolitik getrieben und die wirtschaftlichen Interessen seiner Wählerschaft besonders im Arbeiter- und Mittelstande schwer geschädigt, ihr Vertrauen aufs schändlichste getäuscht hat.

Das Zentrum hat geglaubt, das religiöse Band, das trotz wiederholter, schwerster Belastung durch Verleugnung nationaler Pflichten seine Anhänger zusammengehalten hat, auch dieser Belastungsprobe noch unterziehen zu können. Es verließ sich dabei auf den Einfluß und die Macht seiner liberalen Wahlvorsteher und andererseits auf die Leichtgläubigkeit seiner Wähler. Aber schon der Ausgang der letzten Landtagswahl bei uns hat gezeigt, daß die früheren Zentrumswähler doch nicht länger getäuscht sind, aus ihrer Haut Riemchen für die Zentrumspartei politisch schneiden zu lassen. An Aufklärung hat es nicht gefehlt. Und wenn die liberale Bewegung am Wahltag auch das Alleräußerste wagen,

so werden nicht mehr verhindern können, daß ein großer Teil ihrer früheren Gefolgschaft ins liberale Lager oder gar ins sozialdemokratische Lager herübergeht. Denn auch die sozialdemokratische Partei, die einen eigenen Kandidaten aufgestellt hat, ist eifrig bei der Agitationsarbeit. Das Zentrum ist sich dessen wohl auch bewußt; denn es arbeitet teilweise mit den verzweifeltsten Mitteln. Das in regelmäßiger Folge erscheinende Wahlflugblatt „Der helle Seehafe“ leistet das Menschenschändliche an Verdrehung und Entstellung. Eine Ausgabe wurde in zwei Orten gleichzeitig mit dem Militärvereinsblatt ausgetragen. Für die Singener Versammlung am 1. Oktober wurde sogar der Abg. Erzberger verschrieben. Dieser sprach ausführlich über die „patriotische“ Politik des Zentrums, dank welcher das Reich nach innen und außen gestärkt dastehet. Die zwei Friedensbürgschaften: ein starkes Meer und eine starke Flotte beruhen auf der Politik des Zentrums. Ohne die neuen Steuern vom Sommer 1909 hätte der Frieden nicht erhalten werden können. Die Liberalen hätten bei der letzten Finanzreform die Armut besteuern wollen, indem sie auf Zehntens, das Genußmittel der Allerärmsten, eine Steuer von 80 Millionen Mark legen wollten. Die Nationalliberalen seien nicht für die Beseitigung der Liebesgaben gewesen, trotzdem bekten sie. Die Gegner wählten nicht einmal, was Liebesgabe ist. Wenn der Kulturkampf verhärtet werden sollte, müßten die Wähler am 19. Oktober die Stimmzettel fürs Zentrum abgeben usw. Diese, dem Bericht im schwarzen „Donauboten“ entnommenen Mäßen genügen wohl, um die Kampfesweise der Partei für Wahrheit und Recht zu beleuchten. Vom Abg. Erzberger kann man ja nicht mehr verlangen, aber auch der Kandidat des Zentrums, der Herr Landgerichtsdirektor von Rappin macht fleißig in Märchen und Entgleisungen. Er erinnert die Vergleiche seiner Gegner meistens dem Tierreich. Die Märchen von den Engeln in der Salmerstraße sowie von der Menagerie sind ja schon bekannt.

In der Zentrumsversammlung am Sonntag in Konstanz hat die Konstanzener Zeitung eines noch reizenderen Vergleichs gewürdigt, der mit tobenem Beifallsturm von den anwesenden Zentrumsleuten aufgenommen wurde, wozu wahrscheinlich die echt freiherrliche Ausdrucksweise beigetragen haben wird. Der Herr Landgerichtsdirektor und Freier erzählt: Ich sah in Engländerischen Biergarten unter einem Kastaniendbaum, da hat mir ein Spatz auf den Kopf gesch. . . . (meine Feder sträubt sich, das schöne Wort auszudrücken D. Verf.) und da habe ich gehört, was jener Spatz gewischt hat: nun fühle er sich getroffen! Und nachdem sich der Spatz zum zweiten Mal auf meinem Kopf verflüchtigt hat, habe ich mich an einen andern Tisch gesetzt und jetzt hat der Spatz gewischt: Jetzt setz er sich in den Schmollwinkel. — Am Sonntag Nachmittag erzählt er in der Pfullendorfer Versammlung eine weitere Fabel: Am roten Meer sah ein Fischer, der warf seine Angel aus um Fischlein zu fangen, plötzlich fiel er ins Meer und weg war er. Der Fischer ist die liberale Partei und das rote Meer die Sozialdemokratie. Weiter sagte er noch, das Zentrum bestehe schon seit zwei Jahrhunderten, und es werde noch bestehen, wenn die Liberalen längst nicht mehr sein würden. Ich bin überzeugt, Ihr werdet mich wählen usw.

Daß ein Kandidat nach solchen Proben als Politiker noch ernst genommen wird, kann nicht verlangt werden, auch wenn er,

wie er gesagt hat, den Wahlkampf für die Freizügigkeit führt. Was mag wohl der Abg. Freydenhard, der in beiden obengenannten Versammlungen dem Kandidaten zur Seite stand, gedacht haben? Bekannter bekannte übrigens in der Konstanzener Versammlung noch zum Ueberflus, daß das Zentrum eine konfessionelle Partei ist. Er bezeichnerte in seinen Ausführungen die katholische Geistlichkeit als Vertreter des Zentrums. Na also!

Ein festes Wahlmandat.

Wie aus dem interessanten Stimmungsbild unseres Parteifreundes ersichtlich, hat der Abg. Erzberger in Singen die schwarz-blauen Reichsfinanzreform damit verteidigt, daß ihr die Erhaltung des Friedens zu verdanken sei. Diese geführlige Verteidigung der Reichsfinanzreform — wir wissen nicht, ob sie Herrn Erzberger geistiges Eigentum — scheint neuerdings beim schwarz-blauen Bloß sehr in Uebung kommen zu sollen und es wird notwendig sein, auch dieses „letzte Aufgebot“ des schwarz-blauen Bloßes heimzuschicken. Ganz nach der Erzbergerweise“ schreibt die „Germania“: „Heute sind die Finanzen in Ordnung und die Sozialdemokratie hat dies verhindern wollen; die geordneten Finanzen haben uns im Jahre 1911 den Frieden sichern helfen, während das Defizit früherer Jahre eine stete Kriegsgefahr war. Wer der Reichsfinanzreform zustimmt, half den Frieden aufrecht erhalten.“ So und nicht anders müssen nach diesem Zentrumsblatt die Sätze lauten, mit denen die Zentrumsagitator im Priester- und im Laientod, wenn anders sie Erfolg haben wollen, den „Genossen“ im Lande gegenüberzutreten sollen. Aber auch in der konservativen Presse taucht diese eigenartige Ideenverbindung zwischen Reichsfinanzreform und Friedenssicherung, zwischen Defizit und Kriegsgefahr neuerdings mit einer Regelmäßigkeit auf, daß die Annahme sichergestellt ist, es handle sich hier um einen neu verarbeiteten Trick der schwarz-blauen Reformväter, ihr miftrautes Volk für die Wahlen zurechtzuputzen. Infolgedessen empfiehlt es sich, auf die gewaltsame Logik sowohl wie auf die Entstellung des Sachverhaltes aufmerksam zu machen, die in den angeführten Sätzen des Zentrumsblattes liegt. Das, was man unter finanzieller Kriegserklärung versteht, hat mit der Bilanzierung der Reichseinnahmen und -Ausgaben, wie sie 1909 auf jene berühmte Weise hergestellt wurde, verhältnismäßig wenig zu tun. Zum mindesten sprechen die Tatsachen dagegen. Denn es ist uns auch in den beiden letzten Jahrzehnten 1904 bis 1909 des stetig zunehmenden Defizits gelungen, den Frieden ebenso zu bewahren, wie vordem. Andererseits haben wir in diesem Jahre, in welchem die Wirkung der Steuererhöhung von 1909 „voll“ auf uns niederregnet, vor weit dringlicherer Kriegsgefahr gestanden, als seit einer langen Reihe von Jahren.

Der Versuch der für die Finanzreform verantwortlichen Parteien, aus dieser ihrer Tat Verdienste um die — Sicherheit des Reiches herzuleiten, ist aber auch unter anderem Gesichtspunkt ein ungewöhnlich festes Wahlmandat. Die Sicherheit des Reiches hängt zu allererst und absolut von seiner militärischen Schlagfertigkeit ab. Gerade diese aber ist infolge der unzulänglichen Reichsfinanzreform und infolge des Druckes der Reform-Parteien auf die Regierung nicht auf der Höhe, auf der sie sein müßte. Vielleicht liest die „Germania“ die Begründung des 1911 bewilligten Quinquennats nach, in welcher Herr

Seuilleton.

Erinnerungen an Richard Wagner.

Von Jul. v. Werther, Kgl. Mürit. Generalintendanten a. D.

Am 23. Juli des verflorenen Jahres ist Dr. Julius von Werther verschieden, der als Intendant der Theater in Mannheim, Darmstadt und Stuttgart sich als einsichtigen und kunstfertigen Bühnenleiter bewährt, das Werk Richard Wagners überall mit Eifer und Treue gefördert und eine Anzahl hervorragender junger Bühnenkräfte, wie z. B. Rosa Poppe und Luise Dumont, entdeckt oder doch zuerst in ihrer Bedeutung erkannt und gewürdigt hat. In seinen letzten Lebensjahren hat dieser erfahrene Theatermann, der durch seine Stellung Gelegenheit gehabt hat, in sehr verschiedenen Gesellschaftskreisen wertvolle Beziehungen anzuknüpfen, seine Lebenserinnerungen niedergeschrieben, denen er den Titel „Skizzenbuch eines alten Hoftheaterintendanten“ gegeben hat. Nunmehr hat sein Sohn dieses von seinem Vater hinterlassene „Skizzenbuch“ unter Ausmerzung mancher polemischen Teile bearbeitet, und in dieser Form werden nun Julius v. Wethers „Erinnerungen und Erfahrungen eines alten Hoftheaterintendanten“ demnachst im Verlage von Adolf Bohn & Comp. in Stuttgart erscheinen. Saubere und Zingelsteht, als deren Schöpfer sich Werther bekennt, stehen am Eingange der in diesem Buche geschilderten interessantesten Laufbahn, die an einer großen Reihe bedeutender Gestalten, wie Ludwig II. von Bayern, Richard Wagner, der Wolfer usw., nahe vorüberführt. Auch die Ansichten, die Werther über die Aufgaben des Theaters aus seiner Erfahrung heraus äußert, dürfen mit Recht auf allgemeine Beachtung zählen. Wie sind durch das freundliche Entgegenkommen des genannten Verlages in die Lage versetzt, aus den Anhängen des Buches einen ansehnlichen Auschnitt mitteilen zu können, und zwar den, der

die interessantesten Erinnerungen Wethers an Richard Wagner und seine persönlichen Beziehungen zu ihm umfaßt. Nähte sich Werther auch bereits zu den aufrichtigen Bewunderern von Lohengrin, Die Meistersinger und dem fliegenden Holländer, so ward es ihm doch nicht ganz leicht, mit Wagners neuem Kunststile, wie er in den Meistersingern sich offenbarte, Fühlung zu gewinnen. Es war im Spätherbste des Jahres 1868, als er die Meistersinger bei der Aufführung in München kennen lernte. Rangsam, auf den Boden und in mehrfachen Unterredungen mit seinem alten Freunde Weg, dem ersten Hans Sachs, rieth Werther dem Gedanken des Meisters nahe, und nach Schluß der Generalprobe war er aus einem Skeptiker in einen begeisterten Anhänger verwandelt. Sogleich erwarbte in ihm der Wunsch, die Meistersinger für sein Mannheimer Theater zu erwerben. Den Verlauf dieses Besuchs bei Wagner mag er selbst erzählen:

Am Mittag nach der Aufführung Angeste ein junger Theaterdirektor in der Ottostraße bei Hans von Bülow, wo Wagner bekanntlich sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, und soogte nach dem Meister. Er wurde auf seine Karte hin eingelassen und trat in ein Zimmer, dessen Fenster mit grünen Atlasvorhängen behängt, dessen Polstermöbel mit grünem Atlas bezogen waren. Nach einiger Zeit öffnete sich eine Seitentür und des großen Richard's keine Gestalt, in grünatlassen Schlafrock und grünatlassen, weite Pantalons gehüllt, erschien. Er begann mich zu fragen, was mich zu ihm führe. Ich erzählte im ersten Augenblick über den unvollständigen Leipziger Dialekt meiner Idealfigur. Da mich aber andererseits dieser Dialekt landsmännlich anbeimelte, begann ich meinen Plan, der mir beim Eintritt etwas in die Arielecken gesunken war, wieder heraufzuholen. In einer sorgsam vorbereiteten Rede brachte ich meinen Wunsch vor, das Aufführungsrecht der Meistersinger für das Mannheimer Hoftheater zu erwerben. Er hörte mich ruhig an und sprach dann milde lächelnd: „Du hören Sie, mein Lieber, Sie haben wohl ganz vergessen, daß Wagners Wagner Ihr Kapellmeister ist.“ Ich entinne mich nicht mehr des Wortlauts meiner Antwort, ich weiß nur noch, daß ich in lebhaften

Worten seiner Einwendung: „Aber die Wagner sind ja meine grimmigsten Feinde und namentlich der Wagners“, damit begegnete, daß ich meine unbedingte Anhängerschaft deklarierete und versprach, alles in Bewegung zu setzen, um die Meistersinger in Mannheim durchzuführen. Wagner wußte nur zu gut, daß er nimmermehr die alten Muster, die alten Libretti, das alte Publikum für sein neues Kunstprinzip gewinnen konnte, daß er sich auf die Jugend stützen mußte, auf die für ihn begeisterte Jugend, um in dem schweren Kampf, der den Werthen seiner neuen Richtung bevorstand, zu siegen. Er gewährte also lächelnd meine Bitte, nachdem er mir noch einige ernste Lehren bezüglich der Aufführung mit auf den Weg gegeben.“

Charakteristisch für die Stellung, die damals selbst die Gebildeten zu Wagners Schöpfungen einnahmen, ist, was Werther von der ersten Aufführung der Meistersinger, die ihm nach hartem Kampfe endlich glückte, zu erzählen weiß:

Am Abend der ersten Aufführung, zu der die Großherzogin erschienen war, um mit dem Beifall zu beginnen, besuchten mich Eduard Devrient und Löhle und sahen vor mir während der Aufführung. Während der Szene unter der Linde mußte ich hören, wie diese beiden Wagnerfeinde höhnisch über die Unmoralität des Werkes spalteten. Ein Mädchen aus einem hochansehnlichen Bürgerhause wird sich doch nicht nachts mit einem Ritter unter einer Linde setzen, sprach Devrient indigniert in seinem nasalen Ton, und Löhle, der bedeutende Musikhistoriker, schlunderte: „Das Drama wimmelt von Unanständigkeit.“ Du großer Himmel! Wenn diese Herren heutzutage den Brinngemahl oder ähnliche Pariser Revüen auf der Bühne erlebt hätten! Schließlich siegte aber Wagner doch glänzend über alle diese Hysteriker.“

Wenige Jahre später konnte Werther Wagner in Mannheim selbst als seinen Gast begrüßen:

Im Juni 1879 kam Richard Wagner nach Mannheim, um dort ein Konzert für sein in der Gründung begriffenes Gewerkschaft zu geben. Jedes einzelne Moment dieses Konzertes ist mir noch lebhaft in Erinnerung. Die Anti-Wagnerianer hatten sich vollständig im Saale eingeschlossen unter Führung der

Politische Uebersicht.

Mannheim, 12. Oktober 1911

Zentrum und Sozialdemokratie.

Zentrum und Sozialdemokratie stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser, hat der Zentrumsoberordnete Herrold nach der „Köln. Volkszeit.“ am Sonntag in Wiesbaden berichtet. Mit dieser hohlen Erklärung ist das Verhalten des Zentrums bei den letzten Reichstagswahlen völlig unvereinbar. Abg. Herrold erklärte mit Bezug auf den Briefwechsel Bebel — Müller-Julda aus dem Januar 1907:

Ich habe dem Stichwahlaufruf angehört. Es ist uns nur das Schreiben mitgeteilt worden, das Bebel an Müller-Julda richtete, in dem Bebel ein Stichwahlbündnis vorschlägt. Von der vorhergehenden Korrespondenz ist der Parteileitung und dem Ausschuss nichts bekannt gewesen. Das hat Müller-Julda auf seine eigene Verantwortung getan. Auf das Schreiben Bebel's ist beschloffen worden: mit der Sozialdemokratie leben wir jedes Zusammengehens ab. Alles, was über das Antwortschreiben hinausgeht, war der Parteileitung unbekannt und geschah auf eigene Verantwortung Müllers. Es muß das einmal gesagt werden.

Gegenüber solchen Erklärungen hebt nunmehr der „Vorwärts“ hervor:

Es ist absolut unrichtig, wenn behauptet wird, der Abg. Müller-Julda hätte lediglich als Privatperson gehandelt, und der in Köln tagende Wahlausschuß des Zentrums hätte sein Vorgehen nicht gekannt. Tatsache ist vielmehr, daß Herr Müller-Julda selbst dem Ausschuss angehörte, und zwar als leitendes geschäftsführendes Mitglied. Außer Müller-Julda gehörten diesem im Generalvereinssekretariat des rheinischen Zentrums zu Köln tagenden Ausschuss noch die Herren Spahn, Karl Wagner, Gabenus, Freigen-Düfel, Gerber, Herold, Jäger, Schmitt-Mainz und Trimborn an. Zweitens ist es durchaus unrichtig, daß alle Mitglieder des Ausschusses gegen den Abschluß eines Stichwahlbündnisses mit der Sozialdemokratie waren. Erst nach langen Hin- und Herwägungen einigte man sich darauf, formell das Wahlbündnis abzulehnen, dafür aber in dem Stichwahlaufruf, der am 20. Januar veröffentlicht werden sollte und tatsächlich auch an diesem Tage in Köln erschien, die Unterabstimmungsbedingungen für die Stichwahlen derart zu stellen, daß jeder sozialdemokratische Kandidat sie ohne weiteres unterschreiben könne.

Zu dieser formellen äußerlichen Ablehnung eines Stichwahlbündnisses mit der Sozialdemokratie bestimmten aber nicht, wie heute die Zentrumspresse die Welt glauben machen will, moralische Bedenken oder Rücksichten auf Thron und Altar den Zentrumsausschuß, sondern sehr reale wahlpolitische Gründe. Zum Teil hat Herr Müller-Julda in seiner Antwort an Singer vom 30. Januar 1907 sie ganz richtig wiedergegeben; aber es fehlt der Hauptgrund und dieser bestand darin, daß man im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bereits vielfach mit den Nationalliberalen angebandelt und diesen in Aussicht gestellt hatte, in einigen Kreisen bei der Stichwahl für ihre Kandidaten zu stimmen, falls die Nationalliberalen in anderen Wahlkreisen für die Zentrumskandidaten gegen die Sozialdemokraten eintreten. Dieses schone Stichwahlkompromiß glaubte man zu fördern und der Unterstützung der Nationalliberalen verlustig zu geben, sobald irgend etwas über den formellen Abschluß eines Wahlbündnisses zwischen Sozialdemokraten und Zentrum an die Öffentlichkeit dränge. Dem Brief des Abg. Müller-Julda an Singer vom 30. Januar folgte alsbald ein am 31. Januar in Frankfurt a. M. ausgegebenes Telegramm, das die Ablehnung zum Teil wieder aufhob. Es lautete: „In Offenbach, Frankfurt, Hanau, Friedberg Entbaltung, Kompromisse mit Liberalen wegen Mainz und Höchst haben wir abgelehnt.“

Deutsches Reich.

Die Schiffsabgabenkommission beendete gestern nachmittag die zweite Lesung des Schiffsabgabengesetzes. Wesentliche Änderungen wurden in den restlichen Bestimmungen nicht mehr vorgenommen. In die abschließende Festschließung (Artikel 6 des Vertrages) der aus dem Elbholzvertrag von 1870 und der Rheinischschiffabgabe von 1908 Oesterreich und den Niederlanden zustehenden Rechte, die sich inhaltlich mit den durch den jetzigen Gesetzentwurf geänderten Bestimmungen des Artikels 14 der Reichsverfassung decken, und denen durch das Gesetz nicht vorgegriffen werden soll, wird auch der Vertrag zwischen dem Großherzogtum Baden und der Schweiz von 1879 einbezogen. Auch die Schlußbestimmung, nach der die Einführung der Abgaben in den einzelnen Stromverbänden zu verschiedenen Zeiten erfolgen kann, wurde nicht mehr bekämpft. Eine Redaktionskommission wird in den nächsten Tagen die Beschlüsse der Kommission beschicken, so daß zu Beginn der Plenarsitzungen des Reichstages die Feststellung des Kommissionsberichts erfolgen kann und der Ent-

schluß wohl die und da ein höhnisches Wort aufgefangen haben. Ich wachte ihn zu belästigen, indem ich von dem tiefen, durchschlagenden Erfolg sprach.

Anfang Juli brachte ich Aufführungen Wagner'scher Werke in Mannheim zustande, zu denen ich unter anderen meinen alten Freund Bey, Niemann und Matilde Wallinger, damals in ihrer schönsten Blüte, aufgefordert hatte. Trotz der launischen Dinge und gewissermaßen wurde das Theater jeden Abend gefüllt, und das geringwertige Komitee dankte somit Allette verkauft, daß ich an die Erziehung des alten Genoff dachte. Nach dem glücklichen Verlauf dieser Aufführungen fuhr ich zusammen mit Niemann und seiner Frau nach Bayreuth. Die Bayreuther Grundsteinlegung, die erste Aufführung der 9. usw. sind aber so oft beschrieben worden, daß ich hier davon absehen kann.

Im Herbst 1872 kam Wagner nach Mannheim, um sich meine Aufführung der Sophokleischen Oedipus-Trilogie anzusehen. Mäurer vom Berliner Hoftheater, damals in Darmstadt mein Oberregisseur, spielte den Oedipus. Wagner war entzückt über die großartige Wirkung des Königs Oedipus und des Oedipus in Kolonos, erklärte sich auch mit der ganz primitiven Musik, die ich zu beiden Werken hatte komponieren lassen, einverstanden. Als ich aber nach der Aufführung der Antigone, die schon seit früheren Zeiten auf dem Mannheimer Rebertheater war und zwar mit der Wendelschönbach'schen Musik, in das Gesellschaftszimmer der Hofel trat, kam er ganz wild auf mich zu und rief: „Nun, jetzt haben Sie aber Ihre ganze schöne Arbeit zu nichts gemacht! Diese schreckliche Hebert'sche Musik dazu machen zu lassen! Wie schmachlos!“ Nachdem er alldam in seiner Sentenz noch das Quartett „O Oedipus“ und einige Passagen Oedipus'scher perflucht hatte, um Beweis, wie inkonsequent dies Zeug sei, antwortete ich ihm, daß ich wohl gleichfalls die Inkonsequenz mit Sophokles empfunden, daß aber diese Aufführung der Antigone in Mannheim herkömmlich und sehr beliebt sei, und daß ich sie beibehalten, um nicht den Gesamtverfall des Theaters in Frage zu stellen, hierauf kam aber ein erneuter für-

wurf zur zweiten Lesung dem Plenum bereit steht. Nach dem Verlaufe der Kommissionsberatung und der jetzigen Gestaltung des Gesetzes ist, wie die „Köln. Volkszeit.“ meint, nicht daran zu zweifeln, daß es auch im Plenum eine starke Mehrheit findet.

— **Klerikaler Wahlkampf.** Daß das Zentrum den Kampf gegen die gegnerischen Parteien überall mit der gleichen Strupellosigkeit führt, zeigt eine Stillbilde aus dem klerikalen „Elsässer Kurier“. Ein Gemeindefürster hatte im „Elsässer Tageblatt“ (Colmar) seine Kollegen aufgefordert, gegen Wetterlo und Preis zu stimmen. Der „Elsässer Kurier“ schreibt dazu: „Klerikale Wähler, schaut euch um! Ihr habt in eurer Mitte solche liberale Fanatiker, die glauben, euch von hinten ans Korn nehmen, euch verhaften und niederschleusen zu dürfen, wenn sie euch spazierend oder gar schlafend im Walde treffen. Wollt ihr, daß diese Schlingen oben auf kommen, so stimmt nur für die liberalen Kandidaten.“

Wir meinen, einen besseren Beweis für den politischen Tiefstand der klerikalen Presse kann es kaum geben als diese niederrichtige Heise.

Die Reichstagswahlen 1912.

Schwierigkeiten des Zentrums in Saarbrücken.

Saarbrücken, 10. Oktober. Die Trierer Landeszeitung (Nr. 233) schreibt zu der Zentrumskandidatur im Wahlkreis Saarbrücken. Die Auffstellung einer geeigneten Zentrumskandidatur für unseren Wahlkreis schien unüberbrückbare Schwierigkeiten in sich zu bergen. Es handelt sich aber selbstredend nicht um treibende Fragen der Weltanschauung, auch nicht um die Prinzipien des Zentrums; denn hierin herrschte stets vollste Eintracht. Die gewerkschaftliche Bewegung war das scheinbar unüberbrückbare Hemmnis. Hier stehen sich bekanntlich christliche Gewerkschaften und katholische Fachabteilungen gegenüber. Wohl hat die Gewerkschaft als solche mit der Reichstagswahl nichts zu schaffen; da man aber eine Arbeiterkandidatur wünschte, wurde — weil die Arbeiter eben gewerkschaftlich organisiert sind — die Frage der gewerkschaftlichen Zugehörigkeit direkt berührt. Wo aber ein Wille ist, findet sich auch ein Weg. So auch hier. Die Versammlung am Sonntag tagte in vollkommen ruhigen Bahnen. Aus allen Reden war der Wunsch erkennbar, eine Einigung zu erzielen. Bei der Abstimmung waren mehrere Wahlgänge vorgegeben. Der erste Wahlgang sollte zeigen, welchen Kandidaten jeder Anwesende wünschte. Sie zeigte das Ergebnis, daß von 161 Stimmen 125 bereits auf den Namen Saueremann lauteten. Herr Saueremann wurde nun sofort als Kandidat proklamiert. In den folgenden Reden wurden namentlich von jenen, die Herrn Saueremann ihre Stimme nicht gaben, in warmen Worten erklärt, daß sie durch die Abstimmung jegliches Bedenken gegen die Kandidatur S. fallen lassen wollten und nun mit aller Heftigkeit Herrn Saueremann als ihren Kandidaten betrachten und für ihn eintreten würden. Die Versammlung endigte in vollstem Frieden (?) mit einstimmiger Anerkennung der aufgestellten Kandidatur. (?)

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Italien und die Vermittlung der Mächte.

Paris, 11. Okt. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in Rom glaubt zu wissen, daß in der Consulta augenblicklich rege Tätigkeit herrscht im Hinblick auf die Antwort einiger Mächte auf die türkische Note, in der die Vermittlung dieser Mächte erbeten wurde. Es hat nämlich den Anschein, als ob einige dieser Mächte die wirtschaftlichen Rechte Italiens in Tripolis anerkennen wollten, andererseits aber sich den Wünschen der Türken fügen und verlangen, daß Italien die Suzeränität des Sultans anerkenne. Man versichert hier, daß eine solche Antwort der Mächte auf die türkische Note möglich wäre. Denn eine Antwort kann gemäß den Grundsätzen des Haager Schiedsgerichtes gar nicht vereinzelt ausgefallen. Die europäischen Mächte sollen vollständig auf dem Laufenden über die Dispositionen der italienischen Regierung sein und wissen, daß vor dem Kriege Italien eine derartige Kombination, die die Anerkennung der ökonomischen Rechte Italiens in Tripolis einerseits und die Suzeränität der Türkei andererseits zur Grundlage hatte, eingesehen bereit gewesen wäre, daß aber heute nach dem neuen Gang der Ereignisse Italien auf keiner andern Regelung bestehen könne, als einer einfachen und glatten Kurregion ohne jeden Vorbehalt. Man hat also Grund, anzunehmen, daß die Mächte, die diesen Stand-

punkt der Tagesordnung. Das ist es ja eben,“ rief er, „daß die Theaterdirektoren nicht bloß rein künstlerisch-literarischen Motiven folgen, sondern realistisch. Das ist ja gerade der Grund des deutschen Theaters!“ Als ich ihm darauf bemerkte, daß die deutschen Theater mit diesen eingewirkelten, unausrottbar vorurteillichen und vorgefertigten finanziellen Bedenken zu kämpfen hätten, die nur allmählich zu beseitigen wären, wollte er davon nichts wissen und beharrte sich erst, als ich ihm bemerkte, daß er ja in Bayreuth bei seiner Neugründung zeigen würde, in welcher Weise ein Theater zu führen sei. In einem der folgenden Abende kam ich mit ihm in ein erlautes Gespräch über die großen deutschen Dramatiker und über Schopenhauer. Von dieser Unterredung sind mir wortgetreu folgende Sätze Wagners in Erinnerung geblieben: „Sehen Sie, mein junger Freund, Sie müssen sich die dramatische Kunst so vorstellen. Auf einem Berge ist ein Tempel errichtet. In diesem Tempel steht ein Altar; dahinter ein Sockel, auf dem aber die Bildsäule des Gottes steht. In diesem Tempel führt eine große Treppe hinauf. Auf den untersten Stufen der Treppe sind Goethe und Schiller stehen geblieben. Wer auf den Sockel zu stehen kommt, das weiß man noch nicht.“ Hierauf vermochte ich keine Antwort zu geben, da ich mirerwärts Schiller und Goethe zu meinen Göttern erkoren hatte. Also ohne mich über sein Thema zu äußern, fragte ich: „Nehmen und wie denken Sie über Schopenhauer?“ Hierauf erwiderte er sofort: „Schopenhauer ist der geistreichste Improvisator, der je gelebt hat.“ Auch hierüber mochte ich nicht mit ihm zu streiten. Ich verstand wohl, daß er Schopenhauer im Gegensatz zu den Griechen die hohe Einheit, Schinheit und Vollendung der Komposition absprach und seine Werke, Karl Herckens, gewissermaßen mit der „commedia dell'arte“ verglich, aber der „geistreiche Improvisator“ war mir denn doch zu hart, um ihn verdamnen zu können. Also unerbittlich ließ ich diese Worte Richard Wagners in mir liegen geblieben bis zu dieser Stunde, da ich sie dem Papiere übergebe als Beitrag zu den Erinnerungen und der Eglissität dieses großen Mannes.“

Gebrüder Wagner, Pilleus und Uffers, aber auch die leidenschaftlichen Wagnerianer, darunter der jüngere Gedel. Der Kampf tobte hauptsächlich um die Beethoven'sche A-dur-Symphonie und um die Faust'sche-Overtüre, in deren Dichtung Wagner völlig neue Wege damals zum erstenmal einschlug. Schon eine Woche vorher war er in Mannheim eingetroffen und hatte in einem Hotel am Rhein mit seiner Frau Cosima Wohnung genommen. Abends hielt er dort seinen jüngeren längste eintägliche Vorträge in Gesprächsform. Welcher Art sie waren, mag sich jeder aus der Lesüre seiner Werke vorstellen. Schopenhauer's Philosophie spielte dabei selbstverständlich eine Hauptrolle. Man weiß ja zur Genüge, wie Wagner Beethoven aufnahm. Damals aber war seine Auffassung ganz neu. Zum Beispiel die Motivierung seines Tenors des letzten Tages der A-dur als eine wilde Jagd, oder das Raschlingen der Freimaurerkantate der Faust'sche-Overtüre durch die Goldbläser damit, daß dies die Art des Verlingens in einem gewöhnlichen hohen Stimme vorstelle. Alle diese Neuerungen, von den jüngeren Wagnerfreunden leidenschaftlich begrüßt, fanden bei den Alten großes Vergernis. Aber die Jugend und ihre feistigen Hände freuten. Als dahin war man gewöhnt, den Kapellmeister in einem Konzert zum Publikum gewendet dirigieren zu sehen. Wagner brach zuerst mit dieser Anstandsweise und drehte sein Gesicht dem Orchester zu, heute für jedermann begreiflich, damals unbegreiflich. Um dem Grunde der Situation auch etwas Komisches beizumischen, will ich erwähnen, daß aus der hinteren Frontale des großen Richard ein langes rotes Tuch herabhäng, mit dem er sich häufig abzutrocknen pflegte. Wenn er nun mit leidenschaftlichen Bewegungen sich auf und niederbewegte, so machte das rote Tuch wie ein Aufschwanz diese Bewegungen mit, indem es sich bald in die Luft schwang, bald über den Boden hinwegschleifte. Ritten in dem zweiten Konzert, in dem er zum ersten Male sein berühmtes Siegfried-Rhod zu Wecht brachte, lief er hinaus, um sich umzusetzen. Er war über und über mit Schweiß, und ich brachte ihn in mein Bureau, das in der Nähe lag, wo er die Prozedur vornahm. Er war während über seine in der ersten Reihe sitzenden Feinde und

punkt der italienischen Regierung kennen und dennoch in Konstantinopel Vermittlungsversuche zuzugestehen, bereit und gewillt sind, einen Druck auf die italienische Regierung auszuüben.

Bei dieser Darstellung ist natürlich zu beachten, daß Frankreich sich zwar jeder Vermittlungsoption ostentativ fernhält, um seiner großen Interessen in der Türkei willen aber mehr als jede andere Großmacht an der Verständigung des Konfliktes interessiert ist.

Die Affaire des Grafen Wolff-Metternich vor Gericht.

ab. Berlin, 11. Oktobr.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der heutigen Sitzung begründet

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Vorzelt

die Anklage. Er betont einleitend, daß die Hauptsache, wegen welcher der Angeklagte vor Gericht steht, die Falschspielereaffäre sei. Der Angeklagte hat zugegeben, daß er mit den gefährlichsten Falschspielern der Welt in Verkehr gestanden habe.

Nach einigen kurzen weiteren Bemerkungen geht der Staatsanwalt sodann auf die einzelnen Betrugsfälle näher ein. In einzelnen dieser Fälle beantragt der Vertreter der Anklage Freisprechung bezw. läßt die Anklage fallen, da in einigen derselben nur die betrügerische Absicht zu erweisen ist.

Nach einer Pause ergreift zunächst Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jaffe das Wort zu seinem Plädoyer. Er tritt den Ausführungen des Staatsanwalts in allen Punkten entgegen und betont, daß es keine Verpflichtung gebe, bei Einkäufen auf Kredit die eigene Zahlungsunfähigkeit anzugeben.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Konzert am 12. Oktober im Ridelungsaal. Das Konzert, das der Verein „Sängerklub“ und die Sängerkörperschaften des Mannheimer Turnvereins gemeinsam veranstalten, beginnt präzis 8 Uhr.

Abendbesuch der Kunsthalle.

Es ist vielen Leuten noch nicht bekannt, daß in der Kunsthalle Gelegenheit auch zum Abendbesuch gegeben ist. Wir weisen deshalb noch einmal auf die betreffenden Abendveranstaltungen hin: der Lesesaal des graphischen Kabinetts und Kunstwissenschaftlichen Instituts, in welchem neben einem äußerst reichhaltigen und mit vielen ausgezeichneten Abbildungen versehenen Bücherbestand über 70 laufende Kunstzeitschriften jeder Gattung (darunter auch solche für Kunstgewerbe und Handwerk) aufliegen.

ter, der einen so jungen unerfahrenen Menschen, den er selber für geisteskrank hält, ohne Gehörmittel in die weite Welt schickt, sei das Urteil ein ziemlich einseitiges. Der Vater des Angeklagten habe die Hande des Blutes geschändet.

Rechtsanwalt Dr. Hübner. leitet seine Verteidigungsrede mit dem Hinweis darauf ein, daß der größte Teil des Kreditwindels von dem Strafgesetzbuch überhaupt nicht getroffen werde. Wenn man den Angeklagten wegen Betrugs verurteilen wollte, müßte man sich zuerst fragen, ob er nach österreichischem Recht bezw. Gesetz sich eines Betruges schuldig gemacht habe; denn nach österreichischem Gesetz sei der Begriff des Betruges viel enger gefaßt.

Das Urteil.

w. Berlin, 12. Okt. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs in 3 Fällen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 6 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet werden.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 12. Oktober 1911.

Infolge des italienisch-türkischen Krieges sind bis auf weiteres folgende Kreuzfahrten im Gange der Dampfer des Oesterreichischen Lloyd und der Società Nazionale di Servizi Marittimi eingetrennt. A. Oesterreichischer Lloyd. Die Dampfer der Gilmerten-Trieb-Kombinationen sind nach Alexandria, der griechisch-orientalischen Dampfer und der Triest-Porten-Linie bezw. die Dampfer der Società Nazionale di Servizi Marittimi.

Auf seiner ersten Fahrt zu Berg begriffen ist der neue große Schlepddampfer Mathias Stinnes Nr. 18. Im An-

hänge hat der Dampfer fünf Schlepplähne. Der Dampfer, der eine Länge von 45,50 Meter, eine Breite von 8,35 Meter und einen Tiefgang von 2 Meter bei einer eigenen Kohlenladung von 200 Tonnen hat, ist bei der Firma R. Smit jr. in Rotterdam erbaut worden.

Die Reiter schließt in seinem letzten Coupletband (Verlag Tauner, Mühlhausen i. Th.) in einer launigen Schuere, wie man Du mich w i e d. Die Reiter schreibt: „Nieder Deder! Du müßt doch entscheiden gerne wissen, wie man Dumme wird. Nicht leichter als das. Du brauchst es nur genau zu machen, wie ich — und zwar vom ersten Tage Deiner Kindheit an. Nicht also zunächst, wie ich, in einer recht kleinen Stadt zur Welt kommen. Ich stürze, ich besser. Du fühlst dann um so mehr auf und die Stadt erlangt durch Dich einen Weltraum, wie Straßburg durch Schalepierre und wie Wien durch Wilhelm Baum. Gehe nicht regelmäßig zur Schule, sondern nehme Deinen Eltern die Schulungshilfe aus dem Schrank und spiele damit Theater auf den Nachbargassen. Wenn Dein furchtbarer Vater Dich dann erwirbt, Dir eine „unverwundbar und wechsellagend ruht: „Aus dem Schlingel wird ein etwas Meeres!“ — dann freue Dich, denn damit ist Deiner Zukunft das glückliche Prospektum gestellt. Halte Dich mehr an Deine Mutter — sie schlägt Dir nicht und sie leidet Dir Betrügerische und Unterwürde zum Dampfer, Deiner „Mutter“. Hat Dich Dein freudig aufstrebender Lehrer aus der Schule entlassen, so werde wie ich Kaufmann oder vielmehr, werde kein Kaufmann, denn ich bin auch keiner geworden. Ich hätte viele Lehrer, und jede habe ich nach kurzer Zeit verlassen, von dem Segenswortschen des Grundrisses um seine Redensart besorgt gewesenen Prinzipals begünstigt. Das müßt Du auch so machen, aber Du darfst Dich nicht erwischen lassen. Verfaule also bis zum 17. Lebensjahre Mathe, Chemie, Physik, Schmierleihe und Geographie — suche es auch im Zirkelreiben zu einer ungeordneten Virtuosität zu bringen — und begib Dich nun, mit diesen unumgänglichen nötigen Vorkenntnissen ausgerüstet, zu einer reisenden „Künstler“-Gesellschaft. Kaufe Dir beim Lehrer einen glänzenden Grad für eine Werk, sowie einen glänzenden Kalender für 25 Pfennig. Reize Dich dann auf eine leere, ungenutzte Oberfläche, „Blätter“ genannt, und schreibe Deine Pointen schreibst in die hochaußerhande Menge. Mach Deine Gattung leicht zu sehen. Deutliche macht keine Couplet selber, auch der, der sie nicht selber macht. Es ist nicht schwer. Es braucht nur einen leidlich zu reimen. Wenn Du „mit Gassen“, „Gassen“ reimt und auf „Bierkäse“ „Bierkäse“ dichtet, so genügt das vollkommen. Sieh auch zu, daß in der letzten Zeile der letzten Coupletstrophe ein kleiner Witz vorhanden ist. Er braucht nicht besonders glänzend zu sein, denn das Publikum ist genügsamer, als Du glaubst und laßt über jeden Witz. Ich weiß das aus Erfahrung. Suche Deiner Blöde beim Vortrag ein recht dummes Ansehen zu verleihen. Es wird Dir nicht schwer fallen. Wir ist es auch nicht schwer, gefallen. Suche nichts Gemüthliches — und auch nichts Geistesreiches. Das liebt man nicht. Gehe auch dem edlen Humor möglichst aus dem Wege und halte es mit der platten Komik. Die Leute wollen lachen nicht lächeln. Siehst Du, ich könnte vielleicht auch Couplet schreiben, die weniger auf der Oberfläche schwimmen, aber die Wehrkraft des Publikums mag das nicht. Darum unterlasse ich es. Ich glaube, meine besten Couplets sind die, die ich nicht geschrieben habe. Suche daher vor allem einen recht großen Pacherfolg zu erzielen und sei nicht jagsthaft in der Anbahnung Deiner Mittel. Siehst Du, ich hänge jetzt jeden Abend, am Schluß meiner Vorträge, zum Zeichen, daß ich nicht mehr singen mag und bereits umzugehen bin, meine schwarzen Hosen aus der linken Kasse — und die Leute lachen das aber mehr als wie bei meinen sämtlichen Vorträgen. Ich weiß, diesen grandiosen Witz bereits vor Jahren machen, aber man braucht dazu zwei Hosen, und die hatte ich früher nicht. Siehst Du an, daß Du vorwärts kommst, damit Du Dir alles aneignen kannst, was zur Errettung des Publikums nötig ist. Suche in die bessere Gesellschaft hineinzukommen, lache vor allem recht hohe Wägen zu erzielen, und laß Deine Couplets vom Besten gut bezahlen. Du müßt danach streben, das meiste Geld zu verdienen, dann kannst Du Dir sehr viel zurechtlegen. So habe ich es auch gemacht. Die anderen Dummechen sind alle besser als ich, aber ich bin teurer als die andern. Und sein und wenig verdienen ist nicht schwer — aber wenig können und viel verdienen, das ist eine Kunst — und deshalb, lieber Peter, bin ich ein Künstler. Das Publikum wird in früherer Zeit dankbarer kommen, das ich nicht konnte, aber bis dahin habe ich genug verdient zu haben und gebe selbst unter das Publikum. So, lieber Peter, nun weicht Du ab. Der Weg zur Humordichtung ist Dir von mir klar und klar und lächelnd vorgezeichnet — und nun gehe hin und tue das Gleiche.“

Aus dem Großherzogtum.

St. Schwesingen, 10. Okt. Gestern Abend wurde ein junger Kaufmann, als er aus der Schweiz zurückkehrte, um morgen als Hauptmann am Grenadier-Regiment Nr. 110 einzutreten, unter der Bekleidung des Reichs als verhaftet und ins Amtsgefängnis eingeliefert. — Gestern nachmittags verunglückte sich in der Heidelbergerstraße mehrere Knaben mit Soldatenpfeilen. Hierbei erlitt ein Knabe einen schweren Unfall, durch den die Pfeilspitze in den Hals durchdrang. Die Wunde wurde durch einen Chirurgen untersucht und es wurde festgestellt, daß die Pfeilspitze in die Lunge durchgedrungen war. Der Verunglückte wurde nach Heidelberg in die Klinik überführt.

Badisch-Heinrichen, 10. Okt. In der vergangenen Nacht wurden am Grodbrunn des hiesigen Kraftwerks die Leichen eines jungen Mannes im Alter von circa 30 Jahre und einer weiblichen Person im gleichen Alter gefunden.

Wichtiges Anstreben.

Der H. G. ist in der Lage, aus Anlaß der demnächstigen Diktatorfeier den Text der ersten Ankündigung von Diktatorfesten hier folgen:

Mit hoher Bewilligung wird der elfjährige Franz Rißt

aus dem löbl. Leidenburger Komitat gebürtig, die hohe Ehre haben, Donnerstag, den 12. März, um die Nachmittagsstunde 4 Uhr in dem Saal „zu den sieben Kurfürsten“ eine musikalische Unterhaltung zu geben.

Vorkommende Stücke:

- 1) Ouvertüre von Friedrich Schneider.
2) Konzert für Pianoforte von Ries mit Orchesterbegleitung, vorgelesen vom Konzertgeber.
3) Duett aus der Oper „Elisabeth“, gesungen von Demoselle Leber und Herrn Rübner.
4) Konzert für Pianoforte mit Orchesterbegleitung von Moscheles, vorgelesen vom Konzertgeber.
5) Arie aus der Oper „Lisula“, gesungen von Demoselle Leber.
6) Eine Vantastie auf dem Pianoforte vom Konzertgeber.

Hober gnädiger Adel! Obblisches A. A. Militär, verehrungswürdiges Publikum. Ich bin ein Reuling und kenne kein größeres Glück, als die ersten Früchte meiner Erziehung und Bildung in meinem Vaterlande als das erste Opfer der unglücklichen Anhänglichkeit und Dankbarkeit vor meiner Abreise nach Frankreich zu-

zurückzuholen. Was dieser noch an Reife mangelt, dürfte anhaltender Fleiß zur größeren Vollkommenheit führen und mich vielleicht einst in die glückliche Lage versetzen, auch ein Zweig der Pflanze des schönen Vaterlandes geworden zu sein. Zur Verschönerung dieser musikalischen Unterhaltung haben Dlle. Leber und Herr Rübner in gütiger Mitwirkung aus besonderer Gefälligkeit für das aufkeimende Talent die oben angezeichneten Partien übernommen.“

Die Rolle aber das Leben!

Der soeben verstorbene Wiener Hofkammerherr Ernst Hartmann, neben Baumeister der Leuchte aus der „alten Garde der Burg“ der nach von Laube sein Rollenbuch und seine Ausbildung erhalten hatte, war in der strengen Hierarchie der Rollenbesetzung an der Burg der eigentliche Nachfolger Sonnenhals. Wie dieses seine Rollen von dem unvergesslichen Karl Hildner, dem Ideal des liebenswürdigen Donibants, geerbt hatte, so sollte Hartmann allmählich das Erbe seines großen Vorgängers antreten. Aber der glückliche Besitzer all jener Schätze an jugendlichen Delben des klassischen und modernen Repertoires trennte sich nur sehr ungern von den ihm lieb gewordenen Aufgaben und, wie es nun einmal das traurige Los von Erben ist, Hartmann mußte warten und warten. Da war es ihm denn nicht zu verhehlen, daß er einmal, wie Adolf Wildbrandt in seinen Burgtheater-Erinnerungen erzählt, zu einem Gemaltst seine Lust nach, um das ihm angestammte Recht der Nachfolge auch wirklich antreten zu dürfen. Der hohe Preis, um den er kämpfte, war der heilige Klavir, von dem sich Sonnenhals absolut nicht trennen wollte. Es war im Sommer, in den Ferien. Wie in manchen Jahren hatte sich auch 1890 eine Kolonie von Burgkammerherren am Grundbesitz verflammt, die dem schönen Berges gleichsam den Burgtempel aufbrachte. Sonnenhals genoss seine Ruhe in der herrlichen Natur, fern von den Staubigen Kuffen und dem großen Lampenlicht, und träumte besonders gern, im

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Zu der Liebeskomodie des Lehrers Schott aus Mutterstadt und der Tochter des Direktors Palm von Egerstheim ist noch folgendes zu berichten: Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß beide vermuthlich gemeinschaftlich beschloffen haben, den Tod zu suchen...

Sportliche Rundschau.

Willard-Sport.

* Willardtturnier im Cafe Saalbau. Wir machen unsere Berecht. Eifer darauf aufmerksam, daß am Freitag, 13. Oktober, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, im Cafe Saalbau, N 7, 7, ein Willardtturnier zwischen den bekannten Willardtmeistern F. Donhauser, Leiter der Willardobahn Frankfurt a. M. und D. Busch, Leiter der Willardobahn Mannheim stattfindet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Gründung einer bayerischen Reichspartei.

* München, 12. Okt. Eine aus verschiedenen Landesstellen und allen Bevölkerungskreisen gut besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn v. Ledermann beschloß gestern Abend einstimmig die Gründung einer bayerischen Reichspartei. Von auswärts waren erschienen: Reichstagsabgeordneter Dr. Krenndt als Vertreter des Vorlaubes der Deutschen Reichspartei, Konrad Schilling-Freisinger, Dr., Rechtsanwalt Dr. Wupp-Darmstadt als Vertreter der reichsparteilichen Bewegung in Baden und Hessen.

Der Prozeß gegen die Sprachlehrerin Thirion.

* Leipzig, 12. Okt. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann der Prozeß gegen die Sprachlehrerin Thirion aus Villeparisis in Frankreich, zuletzt in Köln wohnhaft, die beschuldigt ist, in den Jahren 1910 und 1911 den Verkauf gemacht zu haben, sich den Mobilisationsplan eines deutschen Armeekorps zu verschaffen, um ihn an Frankreich zu verraten. Die Beschuldigung ist ausgeschlossen.

Arbeiterbewegung.

* Minden (Westf.), 12. Okt. Ueber die Arbeiterbewegung in der westfälischen Cigaretten-Industrie wird gemeldet: Da die von den Vertretern der organisierten Tabakarbeiter bei der Geschäftsführung des westfälischen Cigarettenfabrikantenverbandes eingeleiteten Verhandlungen zur Aufhebung des Streiks und der Kündigungen bisher zu keinem Ergebnisse führten, tritt die Aussperrung aller organisierten Arbeiter und der Mitglieder des Verbandes mit Ablauf dieser Woche in Kraft.

Die marokkanische Frage.

m. Köln, 12. Okt. (Tel.) In einem Berliner Telegramm erklärt die Köln. Ztg., zu den weiteren Marokkoverhandlungen, die Annahme von minderwertigen oder Scheinentscheidungen würden in weiten Kreisen Deutschlands nicht verstanden werden. Man will einen wirklich ehrlichen Ausgleich der Interessen.

Paris, 12. Okt. In der Dumontierspricht sich der sozialistische Abgeordnete Sembat folgendermaßen aus: Trotz aller Langsamkeit und trotz des Verschleppens liegt in den beiden Unterirdischen etwas gutes, nämlich, daß jede Gefahr eines Nouvelles und einer kriegerischen Verwicklung entgültig entfernt wird.

kleinen schwankenden Boot liegend, auf einem fogen. Seckenträger, der seinen Anker wechsellöslich macht und beim geringsten Stoß umzuwerfen ist. Abnungslös, allen Hohen-Nabalen und Unterirdischen entzückt, träumt er vor sich hin. Da ruhet plötzlich Hartmann auf einem handfesten Boot heran und entdeckt den anderen in seiner hilflosen Lage.

Sozialnachrichten.

Der Hochberg hat dem Privatdozenten der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg Dr. Hans Driisch den Titel außerordentlicher Professor verliehen.

Neue Mitteilungen.

Die neue dreitägige Komödie „Bäz!“ von Arno Holz und Paul Westphale fand bei ihrer Erstaufführung im Berliner Neuen Schauspielhaus nach den beiden ersten Aufzügen starken Beifall, der auch über den sehr viel schwächeren Schlußakt stand hielt.

Die revolutionäre Bewegung in China.

* Pankon, 12. Okt. (Reuter-Nachricht.) Aus Wutschang wird gemeldet: Panhang ist in die Hände der Aufständigen gefallen, die auch die Eisenwerke und das Arsenal von Pankon in Besitz genommen haben. Die Regierungstruppen befinden sich beim Kampf in der Minderzahl.

Die monarchistische Bewegung in Portugal.

* Porto, 12. Okt. (Agence Savas.) Eine amtliche Depesche aus Braganza, die hier gestern Abend 10 Uhr bekannt wurde, besagt: Die Monarchisten hätten Vortag über Oporto verlassen, seien aber über Seriget bei Chaves wieder zurückgekehrt. Eine Depesche aus Chaves von 10 Uhr 35 Abends meldet, die Monarchisten fahren fort, sich an der Grenze zu entwickeln.

Internationale Automobilausstellung.

Berlin, 12. Okt. (Von unserm Berliner Bureau.)

Heute vormittag 11 Uhr wurde die vom Kaiser. Automobilklub im Verein mit der deutschen Motorfahrzeug-Industrie veranstaltete internationale Automobilausstellung in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten eröffnet. Die Ausstellung dauert von heute bis zum 20. Oktober. Bei Beginn konnte man eine glänzende Wagenparade sehen.

Der Protokoll der Ausstellung, Prinz Heinrich, eröffnete nach einer Begrüßungsansprache des Herzogs von Ratibor die Ausstellung mit folgenden Worten: „Im Allerhöchsten Auftrag Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich die Ausstellung für eröffnet und bitte die Anwesenden mit mir in den Ruf einzustimmen: Seine Majestät der Kaiser Hurrah, Hurrah, Hurrah!“

Der Rundgang durch die Ausstellung gab zugleich ein eingehendes Bild über den heutigen Stand der jungen Automobilindustrie und über die gewaltige Leistungsfähigkeit derselben in den letzten Jahren. Die Dollen-Decorations, die diesmal von der Ausstellungsleitung selbst veranstaltet worden war, war durchweg einseitig und bietet die ganze Ausstellung ein besonders reichhaltiges Gepräge.

Kommt man von dem geschmackvoll dekorierten Podium, welches ein großes Gemälde einer Automobilmotorenfahrt in Schneeregionen zeigt, so fällt zuerst der Stand der Firma Benz & Mannheim auf, in der Mitte des Standes der niedere vorn und hinten torpedoförmig angelegte Rennwagen, der am deutlichsten die Leistungsfähigkeit der Firma verkörpert. Es ist ein 200 P.S. Weltrekordwagen, auf dem amerikanische Weltrekord mit 228 Kilometerstunden aufgestellt wurde.

In der gleichen Halle sind vor allem noch die Ausstellungen von Opel, Daimler, Protos (Stromschleifer), Darracq und Walter zu nennen. In der Halle sind zahlreich ausländische Industriepretoren wie Renault, Delannay, Fiat, Digi u. a.

In der zweiten Halle kommt man an den Ausstellungen von Redarrium, Brennabor, Hord, Wilson, Stöber und andere vorbei. Die Redarriumer Fahrräder stellen eine 1/10 P.S. Luxus-Limousine aus, eine 10/20 P.S. Selbstfahrer-Landauer, eine doppelte Pheon und 2 Chassis. Besonders bemerkenswert ist bei Halle n. Zelan ein Motorfahrzeug. Das Chassis ruht auf einer Schlitzenlauge. Der Motor ist hinter dem Führer sitzbar.

Spezialausstellungen der kleinen Firmen noch genügend Wagen, die aus den Benzwerten hervorgegangen sind.

In den beiden Hallen überwiegt die Rolle der kleinen Wagen, doch sind auch große Tourenwagen vertreten. Es sind zum größten Teil erprobte und fesselnde Renner, welche die einzelnen Werke vorführen. Von besonderem Interesse ist die Ausstellung dadurch, daß man einen vortrefflichen Ueberblick über die verschiedenen Typs gewinnt und über die verschiedenen Chassis, welche wechselnde Gestalten zeigen.

Die Firma Eugen Liebrecht u. Co-Mannheim führt einen Apparat vor, der eine vollständige Befestigung des Rades und des Gerätes an Automobilen vorführt. Die Oberheimsche Metallwerke G. m. b. H. Mannheim stellen Automobilreifen, Scheinwerfer u. dgl. aus.

Die Metallwerke Schmitt G. m. b. H. haben Beleuchtungsgegenstände für Automobile ausgestellt. Außerdem ist noch eine Spezialausstellung von Gebr. Giulini-Ludwigsbach zu sehen, die mehrere Güsterteile in Aluminium vorführt.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die Vermittlung.

m. Köln, 12. Okt. (Tel.) Laut dem Konstantinopeler Korrespondenten der Köln. Ztg. verweigern die Mächte in ihrer Antwort auf die letzte türkische Note unter höchsten Nebenarten ihre Einwilligung, solange nicht die Türkei eine Grundlage zugestehen, auf der die Verhandlungen mit Italien möglich sind.

Vom tripolitanischen Kriegsschauplatz.

* Tripolis, 12. Okt. (Agenzia Stefani.) Begleitet von einem Teil des Geschwaders trafen heute Morgen weitere 19 Transportdampfer mit der zweiten Staffel der für Tripolis bestimmten Expeditionstruppen hier ein.

* Tobruk, 12. Okt. (Agenzia Stefani.) Ein arabischer Hauptling kam gestern an Bord des Panzerkreuzers „Pisa“, um seine Unterwerfung anzukündigen. Er verspricht, auch bei anderen Arabern für die Anerkennung der italienischen Herrschaft wirken zu wollen.

Türkische Mobilisation im Vilajet Adrianopel.

* Konstantinopel, 12. Okt. (Wien. Corr. Bur.) Ueber die militärischen Maßnahmen in dem Vilajet Adrianopel verlautet, daß 100-150 Mann per Linienbataillon, im ganzen etwa 15 000 Mann, zur Verstärkung des Friedensstandes einberufen werden. Außerdem sollen mehrere Reib-Bataillone, über deren Anzahl genaue Angaben fehlen, mobilisiert werden.

* Petersburg, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Rußland hat der Türkei den Rat erteilt, ihre Truppen im Bezirk Adrianopel nicht zu verstärken, um die benachbarten Staaten nicht zu reizen.

* Konstantinopel, 12. Okt. (Wien. Corr. Bur.) Einige oppositionelle Deputierte protestierten beim Großwesir gegen die Anhebung der Presse. Der Großwesir antwortete, wie verlautet, daß er von der Maßnahme des Kriegsgerichts, die verfassungswidrig sei, keine Kenntnis habe und daß er das Nöthige veranlassen werde.

* Kofino a. Don, 12. Okt. (Petersb. Telegr.-Agent.) Die griechischen Dampfer, auf die 70-80 Prozent des Getreideexportes vom Kosoforo Meer entfallen, werden zur Verhinderung gegen Kriegsschiffe nicht angenommen. Der Export ist dadurch äußerst erschwert.

* Massaua, 12. Okt. (Agenzia Stefani.) Nachrichten aus Sididda besagen, daß die türkische Regierung dort zwei italienische Scholuppen, welche Kanulen von Massaua geleiteten, beschlagnahmten.

* Alexandria, 12. Okt. Der hiesige italienische Konfularagent wurde gezwungen, die Stadt zu verlassen und nach Lamaca auf Cypern zu flüchten infolge feindlicher Stundungen durch Steinwürfe gegen das Konulat, die sich mehrere Nächte hindurch wiederholten.

* Alexandria, 12. Okt. Die Agencia Stefani meldet: Der bisherige italienische Konsul in Sodeida, der auf der Durchreise eingetroffen ist, teilte mit, er habe gehört, daß 20 bei den Eisenbahnarbeitern in Sodeida beschäftigte italienische Arbeiter in den ersten Tagen des Oktobers von Türken ermordet worden seien. Die Nachricht werde auch von anderer Seite bestätigt und hinzugefügt, daß der Vorfall sich in Karak ereignet habe.

Volkswirtschaft.

Verein Deutscher Handelsmüller.

Der Verein Deutscher Handelsmüller e. V. (Sitz Charlottenburg) hielt, so schreibt man uns, am 6. Oktober im Künstlerhaus zu Dresden eine außerordentliche Generalversammlung ab, die von Handelsmüllern aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zahlreich besucht war.

A.-G. für chemische Produkte vorm. S. Schreibmandel in Berlin.

Die Gesellschaft beruft auf den 30. Oktober eine außerordentliche Generalversammlung ein, auf deren Tagesordnung steht: Erhöhung des Grundkapitals um 3 Mill. Mk. auf 11 Mill. Mark unter Ausschluss des Bezugsrechtes der alten Aktionäre.

Mannheimer Produktionsbörse.

Die vorgestern und gestern von den amerikanischen Getreidemärkten gelabelten letzteren Tendenzberichte blieben auf die Stimmung des hiesigen Marktes ohne Wirkung.

Wien, aus Basel wird uns geschrieben:

Die letzten regnerischen Tage haben auch den niedrigen Wasserstand des Rheins und seiner Nebenflüsse wieder gegeben. Seit fast drei Monaten war der Wasserstand des Rheins so niedrig, wie man das seit Jahren nicht mehr beobachtet hatte.

Frankfurt a. M., 12. Okt.

Der Abbruch der Brauerei Stern u. G. ergibt für 1910-11 einen Bruttogewinn ausschließlich Gewinnvortrag von 512 268 M. (435 594 M.).

Frankfurt a. M., 12. Okt.

Infolge verschlechtertem Abzug ist, wie mehrere Blätter melden, die Produktions-einschränkung von 15 Prozent auf 30 Prozent gestiegen.

Kärnberg, 12. Okt.

Die Vereinigten Bayerischen Spiegel- und Tafelglaswerke schlagen wieder 6 Prozent Dividende auf die Vorkursaktien und 4 Prozent auf die Stammaktien vor.

Berlin, 12. Okt.

Im Geschäftsbericht der Laurahütte wird die gegenwärtige Geschäftslage angesichts der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Situation wieder auf dem deutschen Kohlenmarkt noch in der deutschen Eisenindustrie als hinreichend geklärt angesehen.

Berlin, 12. Okt.

Die Manufakturimportfirma Gebrüder Pinter in Samara ist mit über 1/2 Millionen Pfosten in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Hamburg, 12. Oktober.

Die Schokoladenfirma König u. Luchardt in Altona ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Die Concordia, heimische Fabrik auf Aktien in Leopoldsdorf, erzielte im Geschäftsjahr 1910-11 einfallendes 8000 A. Nettogewinn 700 150 A. (1910-11 114 162 A.)

Konkurse in Süddeutschland.

- Konkurs: Haardt, Georg Martin, Bauunternehmer, Karl Martin, Bauunternehmer. A. T. 28. Okt. P. T. 9. Nov.
Pirmasens, Leopold Nisch, Schiffsfabrikant. A. T. 25. Nov. P. T. 5. Dezember.
Dahlede, Anton Carl, Exportwarenhändler. A. T. 3. Nov. P. T. 16. Nov.

Telegraphische Handelsberichte.

M. Gladbach, 12. Okt. Die Betriebe der Spinnerei Rich. Brandts und der Weberei der Gebrüder Brandts werden unter Kontrolle des Gläubigerausschusses fortgeführt.

Frankfurt a. M., 12. Okt.

Der Abbruch der Brauerei Stern u. G. ergibt für 1910-11 einen Bruttogewinn ausschließlich Gewinnvortrag von 512 268 M. (435 594 M.).

Siegerländer Eisensteinindustrie.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Infolge verschlechtertem Abzug ist, wie mehrere Blätter melden, die Produktions-einschränkung von 15 Prozent auf 30 Prozent gestiegen.

Reford im Wagenmangel.

Essen, 12. Okt. Der Wagenmangel erreichte gestern einen Rekordstand. Von 27 439 geforderten Wagen fehlten 3619.

Laurahütte.

Kärnberg, 12. Okt. Die Vereinigten Bayerischen Spiegel- und Tafelglaswerke schlagen wieder 6 Prozent Dividende auf die Vorkursaktien und 4 Prozent auf die Stammaktien vor.

Berlin, 12. Okt.

Im Geschäftsbericht der Laurahütte wird die gegenwärtige Geschäftslage angesichts der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Situation wieder auf dem deutschen Kohlenmarkt noch in der deutschen Eisenindustrie als hinreichend geklärt angesehen.

Berlin, 12. Okt.

Die Manufakturimportfirma Gebrüder Pinter in Samara ist mit über 1/2 Millionen Pfosten in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Hamburg, 12. Oktober.

Die Schokoladenfirma König u. Luchardt in Altona ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt a. M., 12. Okt. Konkurs: Die Hütte raffinierte in wenig breiter Haltung, da die Spekulation sich abwartend verhält.

Zahlungsschwierigkeiten einer ausländischen Firma.

Berlin, 12. Okt. Die Manufakturimportfirma Gebrüder Pinter in Samara ist mit über 1/2 Millionen Pfosten in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Zahlungsschwierigkeiten einer Hamburger Schokoladenfabrik.

Hamburg, 12. Oktober. Die Schokoladenfirma König u. Luchardt in Altona ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt a. M., 12. Okt. Konkurs: Die Hütte raffinierte in wenig breiter Haltung, da die Spekulation sich abwartend verhält.

Berlin, 12. Okt.

Konkurs: Die Hütte raffinierte in wenig breiter Haltung, da die Spekulation sich abwartend verhält.

Berlin, 12. Okt.

Konkurs: Die Hütte raffinierte in wenig breiter Haltung, da die Spekulation sich abwartend verhält.

Berlin, 12. Okt.

Konkurs: Die Hütte raffinierte in wenig breiter Haltung, da die Spekulation sich abwartend verhält.

offen waren amerikanische im Anschlag an New York gehindert, während Schantungbahn im Hinblick auf die chinesischen Unruhen 1 1/2 Proz. verloren.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 12. Oktober. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse waren gefragt: Aktien des Vereins Gem. Fabriken zu 346 Proz., Westerealeu Alkaliverte Aktien zu 302 Proz., Com. Verl. Akt. zu 790 A. (805 A.) und Dingler'sche Maschinenfabrik Aktin zu 88 Prozent.

Table with columns: Aktien, Eisen, Zucker, etc. and rows listing various companies and their stock prices.

Kursblatt der Mannheimer Produktionsbörse

vom 12. Oktober.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg. halbtrocken hier.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. and rows listing various grain products and their prices.

Futterartikelnotierungen vom 12. Oktober.

Rechen W. 10.0, Viehhack W. 10.0, Straß W. 5.0, Weizen Kleie W. 13.50, etc.

Kursblatt der Mannheimer Produktionsbörse.

(Ganz amtliches Preis- und Geschäft.)

Donnerstag, den 12. Oktober 1911.

Berliner Produktionsbörse.

Berlin, 12. Okt. (Telekomm.) (Produktenbörse)

Preis in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. and rows listing various grain products and their prices.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for commodity names (Wolken, Roggen, Weizen, Mehl, Reis) and their prices in various units.

Liverpooler Börse.

Table showing market data for Liverpool, including commodity prices and exchange rates.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of stock market data for Frankfurt, listing various securities and their values.

Reichsanleihen 3 Prozent.

Table detailing government bonds (Reichsanleihen) with 3% interest.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table listing various state securities (Staatspapiere) and their market prices.

Alten industrieller Unternehmungen.

Table of industrial enterprises (Alten industrieller Unternehmungen) and their financial status.

Alten deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport companies (Alten deutscher und ausländischer Transportanstalten).

Währungs- und Kreditobligationen.

Table of currency and credit obligations (Währungs- und Kreditobligationen).

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks (Bergwerksaktien) and their prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks (Bank- und Versicherungs-Aktien).

Berliner Effektenbörse.

Table of the Berlin stock market (Berliner Effektenbörse).

Berlin 12. Okt. (Anfangskurse).

Table of opening prices in Berlin on October 12.

Berlin 12. Okt. (Schlusskurse).

Table of closing prices in Berlin on October 12.

Privatdiskont 4 1/2 %.

Table of private discount rates (Privatdiskont).

W. Berlin, 12. Okt. (Telegr.) Nachbörse.

Table of the afternoon market in Berlin (W. Berlin, 12. Okt. (Telegr.) Nachbörse).

Pariser Börse.

Table of the Paris stock market (Pariser Börse).

Londoner Effektenbörse.

Table of the London stock market (Londoner Effektenbörse).

Wiener Börse.

Table of the Vienna stock market (Wiener Börse).

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraphische Adressen: Mannheim, Fernsprecher Nr. 56 und 1631.

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer', and 'Käufer'.

Main table of financial data for Marx & Goldschmidt, Mannheim, listing various securities and their prices.

Geschäftliches.

Text block containing business notices and announcements.

Text block with contact information for Dr. Fritz Goldschmidt.

Advertisement for 'ZAHN-CRÈME und Mundwasser KALODONT' with a logo and descriptive text.

Advertisement for 'Sanatorium Wehrawald' located in Todtnau, featuring a landscape image.

Advertisement for 'Grosses Lager in Beleuchtungskörper' by Stotz & Cie., featuring a lamp image.

Text block containing a notice about a 'Zwangs-Versteigerung' (forced auction).

Pfälzische Hypothekbank

Ludwigshafen a. Rh.

Pfandbrief-Verlosung.

Bei der heute in Gegenwart des k. Notars Herrn Geh. Justizrats Wenner hier stattgefundenen Verlosung:

3 1/2 % iger Pfandbriefe der Serien 1, 3 bis einschl. 10 und 4 % iger Pfandbriefe der Serie 21 wurden gezogen:

die Endnummern 82 und 93.

Es gelangen somit ohne Unterschied der Alters sämtliche Pfandbriefe der Serien 1, 3 bis einschließlich 10 und 21, welche mit den gezogenen Endnummern endigen, also beispielsweise:

Rn. 82, 90, 192, 193, 292, 293 u. f. m.

zur Heimzahlung.

Die Einlösung der gezogenen Pfandbriefe findet sofort gegen Rückgabe derselben nebst den nicht verfallenen Zinsen und den Ertrag runder Zinsen statt an unserer Kasse, sowie bei sämtlichen Pfandbrief-Vertriebsstellen.

Die regelmäßige Verzinsung der heute gezogenen Pfandbriefe erlischt am 1. Januar 1912,

von welchem Tage an 1% Depozitalzins verläßt wird.

Verlosungslisten sind an unserer Kass., sowie bei sämtlichen Pfandbrief-Vertriebs- und Zinsabzugsstellen kostenlos erhältlich.

Der Umstand der verfallenen Stücke in 4% iger vor 1920 nicht rückzahlbare Pfandbriefe, die wir zum jeweiligen Tageskurs erlösen kann an unserer Kasse und bei unseren Vertriebsstellen schon von heute ab erfolgen.

Zufolge Allerhöchster Entschlüsse genießen unsere Pfandbriefe seit Verlehen der Bank in Bayern das staatliche Privilegium der Rückzahlbarkeit und sind zur Ausbezahlung durch die Reichs- und Provinzialregierungen zugelassen.

Mannheim am Rhein, den 26. September 1911.

Die Direktion.



Dr. Gentner's
Schuh-Creme
Nigrin
Gibt eleganten Glanz

„Nigrin“, das unverwundlich gute Schuhputzmittel, erzeugt im Moment haltbaren, tief schwarzen Hochglanz, der auch bei Nässe unbedingt anhält. Nigrin färbt nicht an, ist sehr sparlos u. billig, konserviert das Leder u. macht es geschmeidig u. wasserfest. Verkaufsstellen erhalten Geschenke. H. H. Carl Gentner, Fabrikant, Göttingen.

Trauerbriefe in tadelloser Ausführung liefert rasch und billigst
Dr. H. Haas Buchdruckerei, G. m. b. H.

Gen. Beul, welsch, ein. Zeit lang zurückgefallen leben müß, findet freundl. Aufnahme in H. Familie Offert u. A. S. 7782 an die Exp. d. Bl.



Crauringe
R. R. Z. — ohne Befuge, lassen Sie sich Gewicht an Mächtigem bei
O. Fesenmeyer,
P. 1, 2, Dreieckstr. 2.
Jedes Brautpaar erhält eine geschaltete schwarze Uhr gratis.
16269

Neue Chaiselongues
mit Decken, zu jedem annehmbaren Preis, auch auf Teilzahlung abzugeben.
(Kein Abzahlungsgeschäft)
Geht. Offerten unter Nr. 15207 an die Expedition ds. Blattes.

Sensations-Stiefel
Elegant, bequem, haltbar, praktisch, vollkommen.
10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

Allein-Verkauf:
Schuh-Haus
D 2, 7 Traub E 3, 7

C. W. WANNER

Empfehle meine

NEUHEITEN

Herbst- und Winter

Anzug und Paletotstoffe

Fancy-Westen

Bei guten Stoff-Qualitäten, schicker tadelloser Verarbeitung, offeriere ich nach Mass angefertigt:

Sacco-Anzüge aus deutschen Stoffen v. Mk. 75 an

Sacco-Anzüge aus englischen Stoffen v. Mk. 85 an

Preise für Paletots entsprechend billig.

— Garantie für perfekten Sitz. —

Ich mache auf meine grossen Schaufenster-Dekorationen aufmerksam.

Die Stoffe sind mit billigsten netto Preis-Notierungen ausgestellt.

C. W. WANNER

M 1, 1 Englisches Magazin Breitestr. 16

Heirat

Wer heiratet 20jähr. Tochter mit 400 000 M. Vermögen? Nur Herren in auch ohne Verm., bei denen geg. eine solche Heirat kein Hindernis besteht, wollen sich melden. E. Schöner, Berlin 18. 5028

Heiraten

vermittelt strengestl. 8079
Hans Richter, E'hofen, Gutm. Nr. 20, II, Ostst.

M. Eichersheimer Mannheim-Rheinhafen

Telephon 440. — — — — — Telephon 1618.

Grosses Lager in Transmissionen aller Art

Hänge-, Wand- und Stöhlager mit Ringschmierung

Is. neue gedrehte und polierte Stahlwellen, Kupplungen und Stallringe
Riemenscheiben in Eisen u. Holz

Alleinverkauf der Rekordscheibe

Lagermetall in allen Qualitäten. 16091

Vermischtes

Baron zu empfehlen ist Jüder's Patent-Heilmittel gegen Hautkrankheiten und Schuppen umher der Haut, Mittelst.

Pickel

Knötchen, Pusteln u. m. Spezial-Dr. 28. A 21.50 Pf. (15 Pf. 1/2) u. 1.80 Pf. (85 Pf. 1/2) (Häufige Form) Day's Juck- u. Pickel-Creme (nicht fettend u. milch) 75 Pf. u. 2 Pf. In der Verkaufsstelle, bei Ludwig & Schüttgen, Fr. Becker, 10. u. Eichstr. 10. H. G. Stadt u. Heine Wredde. In Redaktionen: Drogerie Schmidt, Engros: Leo Treusch. 14298

Hüte

word. elegant u. billig garniert, alle Zutaten verwendet. Lange Rötterstr. 5, part. 7655

Entlaufen

Grauer Wolfshund (Hüde), 8 u. 9, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wegen Fehlbildung abgegeben. Ringerstr. 24. I. St. I.

Ankauf

Süde zu kaufen **Pianino** gut erhaltenes. Offerten unter K. H. postl. Weinheim. 8101

Verkauf

Konzert-Harmonium mit 16 Registern und 3 Klaviertasten in sehr billig zu verk. **Hungarstr. 28,** 2 Treppen rechts. 8001

Stellen finden

Lücht. Vertreter gesucht für den Verkauf eines patent. Apparats, der an jeder Dreifach gebraucht wird. Hohe Provision. Off. u. Dr. 8088 an die Exp. d. Bl.

Fakturisten

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen jungen **Fakturisten** Kotten sicheren Rechnen u. ererbten Offerte 8090 **Ferd. Eberstadt & Co.,** Nachf. Wollwaren an-gros.

Gräuflein

verstehe Maschinenreparatur und Steinopferstein, monatlich schon im Weirdegeschäft tätig gewesen, zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 8457 an die Exp. d. Bl.

Wohnungen

Gr. Merzestr. 8 4 Treppen, Nähe Bahnhof und Bismarckplatz, einfach möbl. Zimmer zu verm.

Wohnungen

Waldparkstr. 9 part. schön möbl. Schlafzimmer in freier ruhiger Lage d. Bl. zu verm. 7999

Wohnungen

Waldparkstr. 39 1 Tr. schön möbl. Zimmer zu verm. 8015

Wohnungen

Waldparkstr. 39 1 Tr. schön möbl. Zimmer zu verm. 8015

Wohnungen

Waldparkstr. 39 1 Tr. schön möbl. Zimmer zu verm. 8015

Wohnungen

Waldparkstr. 39 1 Tr. schön möbl. Zimmer zu verm. 8015

Wohnungen

Waldparkstr. 39 1 Tr. schön möbl. Zimmer zu verm. 8015

Wohnungen

Waldparkstr. 39 1 Tr. schön möbl. Zimmer zu verm. 8015

Wohnungen

Waldparkstr. 39 1 Tr. schön möbl. Zimmer zu verm. 8015